

02./03.09.2006

Gruber-De-Gasperi-Abkommen bereitete vor 60 Jahren Weg zur Südtirol-Autonomie

„Wer weiß schon, was in einem künftigen Europa möglich ist“

Anfangs mit Spott überhäuft, ist der „Pariser Vertrag“, der am 5. September 1946 in Paris unterzeichnet wurde, die Basis für das Südtirol von 2006.

Von PETER NINDLER

INNSBRUCK, BOZEN. Nach dem II. Weltkrieg hofften Innsbruck und Bozen auf die Rückkehr Südtirols zu Österreich. Dass Außenminister Karl Gruber lediglich einen Schutzvertrag mit seinem italienischen Amtskollegen Alcide De Gasperi

unterzeichnet hatte, brachte dem Tiroler massive Kritik ein. Nicht nur das: Vor dem Innsbrucker Hauptbahnhof ohrfeigte ihn sogar ein enttäuschter Autonomiegegner.

„Man warf Gruber vor, er hätte sich über den Tisch ziehen lassen und die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht zu früh aufgeben zu haben“, betont der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte an der Uni Innsbruck, Rolf Steininger. „In Wahrheit ist der Pariser Vertrag aber die *Magna Charta Südtirols*. Denn

die Westmächte lehnten aus geopolitischen Gründen die Rückkehr zu Österreich ab.“

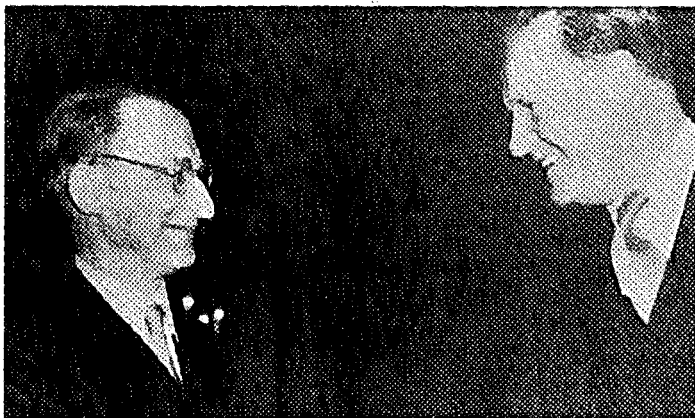
Im Abkommen wurde die Erhaltung des Volkscharakters der Südtiroler, die Gleichstellung der deutschen Sprache und die Gewährung der Autonomie vereinbart. Inhalte, die zwar erst nach jahrelangen und zähen Verhandlungen und schmerzhaften Jahren der Unterdrückung umgesetzt werden konnten. „Aber die Südtirol-Frage wurde im Vertrag erstmals internationalisiert und Österreich als Schutzmacht anerkannt“, erklärt der Südtirol-Experte.

Weil sich Italien beharrlich weigerte, die versprochene Autonomie zu gewähren, brachte Außenminister Bruno Kreisky die Südtirol-Frage auf Basis des Gruber-De-Gasperi-Abkommens 1960 vor die UNO. Denn die Italienisierung Südtirols war nach wie vor das Ziel Roms. Steininger: „Im Pariser Vertrag steckte jedoch das Potenzial für das 1969 verabschiedete Autonomie-Paket.“ Die Streitbeilegungserklärung

1992 markierte endgültig den neuen Geist in den Beziehungen zwischen Österreich und Italien.

Die Südtiroler Volkspartei forciert heute eine dynamische Autonomie. Wäre auch eine Rückkehr zu Österreich möglich?

„Wer weiß schon, was in einem künftigen Europa möglich ist“, will sich Stei-



Historischer Moment: Alcide de Gasperi (l.) und Außenminister Karl Gruber in Paris. Foto: Aus: Südtirol im 20. Jahrhundert (StudienVerlag)



„Der Pariser Vertrag ist die Magna Charta Südtirols.“

ROLF STEININGER

Foto: Böhm

ninger auf keine Spekulationen einlassen. „Dass sich eine Mehrheit der Südtiroler nach entsprechender Vorbereitungszeit bei einer Volksabstimmung für Österreich entscheiden würde, diesen Optimismus von Südtirols Landeshauptmann Durnwaller teile ich aber nicht.“

LH Durnwalder: „Haben niemals auf Selbstbestimmungsrecht verzichtet“

Erinnern ja, aber nicht feiern

Im TT-Gespräch stellt Südtirols LH Luis Durnwalder klar, dass Bozen nie auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet hat.

TT: Herr Landeshauptmann, ist das Abkommen ein Grund zum Feiern?

Durnwalder: Nein, weil wir und Österreich 1946 das Selbstbestimmungsrecht gefordert, aber nicht erhalten haben. Aber auch Italien war nicht zufrieden. Rom musste uns schließlich die Autonomie zugestehen. Trotzdem ist der Abschluss des Pariser Vertrags ein Tag zum Erinnern.

TT: Historiker sehen das Gruber-De-Gasperi-Abkommen aber als Basis für die heutige Südtirol-Autonomie?

Durnwalder: Natürlich, und der Weg, den wir eingeschlagen haben,

war richtig. Wir wollen die Autonomie stets weiterentwickeln und künftig auch die Steuer- und Polizeiheldheit erhalten. Das geht aber



„Der 60. Jahrestag ist kein Grund zum Feiern.“

LUIS DURNWALDER

Foto: Böhm

nur, wenn Rom ebenfalls reformfreudig ist.

TT: Wie schafft man den Spagat, an der Selbstbestimmung festzuhalten und gleichzeitig eine Weiterentwicklung der Autonomie zu verfolgen?

Durnwalder: Das Selbstbestimmungsrecht ist

ein Grundrecht, auf das wir niemals verzichtet haben. Wenn die Südtiroler Autonomie in Gefahr ist, werden wir sicher das Selbstbestimmungsrecht einfordern.

TT: Und wenn die Autonomie nicht gefährdet ist, wird Südtirol einmal von sich aus aktiv werden?

Durnwalder: Nein, nur wenn der Autonomiepakt gebrochen wird.

TT: Wie beurteilen Sie die ersten Monate der Regierung von Romano Prodi?

Durnwalder: Ich bin sehr zufrieden, das Klima ist im Gegensatz zu Silvio Berlusconi viel entspannter und freundlicher. Es ist offener und herzlicher. Ich glaube dass Prodi uns auch braucht.

Das Gespräch führte Peter Nindler